

I. Globalsteuerung

Vorbemerkung

Um über Begriff und Wirklichkeit der Globalsteuerung theoretische und empirisch gehaltvolle Aussagen machen zu können, ist das „Globalsteuerung“ betreibende Subjekt in seiner Verschränktheit mit dem gesellschaftlichen System zu untersuchen. Mehr noch: der Begriff der „Globalsteuerung“, der ja etwas anderes als „Planung“ oder „marktwirtschaftliche Regelung“ bedeutet, indiziert eine besondere historische Situation mit einem besonderen Verhältnis von steuerndem und gesteuertem System. Die Klärung des Problems „Globalsteuerung“ im Rahmen des vorgezeichneten Kongreßthemas erfordert daher die Beantwortung mehrerer Fragen:

1. Welcher Art ist das Verhältnis von Staat und bürgerlicher Gesellschaft, hier insbesondere von Ökonomie und Politik und wie ist aus diesem Verhältnis Möglichkeit und historische Wirklichkeit der Globalsteuerung abzuleiten bzw. nachzuzeichnen?
2. Wie ist das Verhältnis von ökonomischen Gesetzen der kapitalistischen Industriegesellschaft und politischen Interventionen in die Wirtschaft beschaffen; welche Möglichkeiten der Globalsteuerung ergeben sich daraus; welchen Spielraum für gesellschaftliche Reformen gibt es, wie kann er ausgenutzt oder gar erweitert werden?
3. Welches sind die Funktionen des „Globalsteuerung“ treibenden Subjekts, wo liegen die Ansatzpunkte für Interventionen, welches sind die Politiken, die das „System“ der Globalsteuerung ausmachen?
4. Wo ergeben sich aus den Zielen und/oder den zur Verfügung stehenden Mitteln Restriktionen aus dem spezifischen Charakter des gesellschaftlichen Systems und der spezifischen Struktur des Steuernden Subjekts, – also des Staats?
5. Welche Rückwirkungen hat die Herausbildung eines Systems der Globalsteuerung auf das politische System im engeren Sinne, also auf die föderalistische Struktur, das Verhältnis von Legislative und Exekutive, auf die in den Parteien und Verbänden sich manifestierenden gesellschaftlichen Kräfte usw.?

Gewiß ließe sich dieser Fragenkatalog noch erweitern, jedenfalls aber auffächern und präzisieren. So einfach die Fragen als Problemstellungen auch klingen, so schwierig ist deren stringente Beantwortung. Nicht nur daß die Materie als solche ausgesprochen komplex ist – im traditionellen System fachwissenschaftlicher Arbeitsteilung ist sie nur unter Herbeiziehung verschiedener Wissenschaftsdisziplinen behandelbar –, nicht nur daß eine Reihe von methodischen und materialtheoretischen Problemen noch nicht oder erst unzureichend gelöst sind; – es kommt noch hinzu, daß gerade an dieser Problematik mehrere wissenschaftstheoretische und wissenschaftspolitische Ansätze arbeiten und sich an diesem Gegenstand auch miteinander auseinanderzusetzen haben.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Globalsteuerung“ wurde versucht, diese Auseinandersetzung zu organisieren, indem mehrere wissenschaftstheoretische Richtungen zu Worte gekommen sind. Es ist immer schwierig, einzelne oder Gruppen von Autoren in

bestimmte Kategorien zu zwängen, denen sie sich selbst eventuell gar nicht gern zuordnen mögen, aber ganz grob lassen sich zwei verschiedene Ansätze auch in den vorliegenden Diskussionspapieren vorfinden: den politökonomischen Ansatz, wie er sich an der Marxschen Theorie und ihren Weiterentwicklungen orientiert, und den auf politisch-ökonomische Probleme bezogenen systemwissenschaftlichen Ansatz. Eine Bewertung der beiden Ansätze anhand der nachfolgend abgedruckten Papiere wäre fehl am Platze, zumal die Auseinandersetzung sich streng am Gegenstand „Globalsteuerung“ orientierte und keineswegs ein Schlagabtausch zweier Parteien stattfand, nach dessen Ende man „Punkte“ zählen könnte. Es ist darüber hinaus hervorzuheben, daß zum ersten Mal in der Geschichte der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft eine relevante Anzahl marxistischer Wissenschaftler zu Wort gekommen ist. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet glauben wir, daß die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Globalsteuerung im ganzen positiv sind und zu ähnlichen Veranstaltungen ermutigen sollten.

Die Arbeitsgruppe war in Untergruppen untergliedert worden. Dies war bei der Fülle von Problemen, die oben im Fragenkatalog nur angerissen worden sind, gar nicht anders möglich. Auch die Vielzahl der eingereichten Papiere machte parallele Diskussionen in Untergruppen notwendig. Um unter diesen durch Zeitbegrenzung vorgegebenen Bedingungen dennoch ein Auseinanderfallen der ursprünglich integrativ geplanten Arbeit zu verhindern, mußte versucht werden, zunächst in einer Plenarsitzung die gemeinsamen Fragestellungen herauszuarbeiten. Dies geschah denn auch anhand der auf der „allgemeinsten“ Ebene angesiedelten Diskussionsvorlagen von Gerhard Himmelmann* sowie von Bernhard Blanke, Ulrich Jürgens und Hans Kastendiek. An diesen Arbeiten zeigte sich sehr deutlich zweierlei: nämlich einmal die gemeinsame Fragestellung nach den Grenzen staatlicher Interventionsmöglichkeiten (Blanke u. a.) oder nach der Reformfähigkeit des Systems (Himmelmann) und zum anderen die sehr verschiedenen Problemlösungsstrategien der beiden grob benannten wissenschaftstheoretischen Ansätze. Blanke, Jürgens, Kastendiek fragen zunächst einmal nach dem Verhältnis von Politik und Ökonomie in der kapitalistischen Gesellschaft und versuchen, diese Kategorie nicht als selbstverständlich vorgegebene einfach zu verwenden, sondern als theoretisch noch zu konstruierende systematisch abzuleiten, um nach der Entwicklung der „Medien“ staatlicher Interventionen dessen allgemeine „Systemgrenze“ und historisch und politisch sich wandelnde „Tätigkeitsgrenze“ zu bezeichnen. Demgegenüber geht Himmelmann von einer grundsätzlichen Reformfähigkeit des Systems aus, um vermittelt über die Systematisierung von bestimmten Konfliktfeldern die Ansatzpunkte staatlicher Interventionen aufzuzeigen. Diese (so arg verkürzt bezeichneten) Unterschiede in der Problemlösung beruhen nun nicht auf Unterschieden des Allgemeinheitsgrades oder der Ebene der Theorieentfaltung, sondern letztlich auf einem unterschiedlichen Verständnis von der Begriffsbildung in spezifischen Theoriekomplexen. Insofern dürfte eine Vereinheitlichung der unterschiedlichen theoretischen Ansätze nur in Grenzen möglich sein. Aber die wissenschaftliche Auseinandersetzung kann, dies hat die Diskussion in der Arbeitsgruppe deutlich gemacht, dennoch oder gerade deshalb für beide Ansätze fruchtbar sein, sofern – und dies sei insbesondere auch wegen der unverständigen Presseberichterstat-

* Anmerk. des Herausgebers: Neben anderen Beiträgen konnte der Aufsatz von G. Himmelmann in diesem Band nicht aufgenommen werden, da eine erhebliche Umfangskürzung notwendig war.

tung über den Kongreß betont – der Wille und das Bemühen zum Verständnis der wissenschaftstheoretischen Implikate in den verschiedenen Ansätzen vorhanden ist.

In den nach der Plenardiskussion gebildeten Untergruppen wurden die Problemkomplexe erstens der theoretischen und methodischen Grundlagen der Analyse der Globalsteuerung, zweitens der einzelnen „Politiken“, die umfassend das ausmachen, was mit „Globalsteuerung“ umschrieben wird, und drittens des Staates als Nationalstaat im internationalen System behandelt. Ob und inwiefern hier Fortschritte in der Analyse der Globalsteuerung erreicht und genauere Bestimmungen des Autonomiegrades des politischen Systems bezeichnet worden sind, möge der Leser anhand der hier abgedruckten Diskussionsvorlagen entscheiden. Die politische Wissenschaft hat sich jedenfalls Fragestellungen und wissenschaftlichen Ansätzen geöffnet, die für die weitere Diskussion und wissenschaftliche Arbeit über die Probleme staatlicher Interventionen konsequenzenreich sein werden.

Altvater/Böhret/Naschold